Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 3 (1976)
Heft: 4

Artikel: Der Jass
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-910486

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

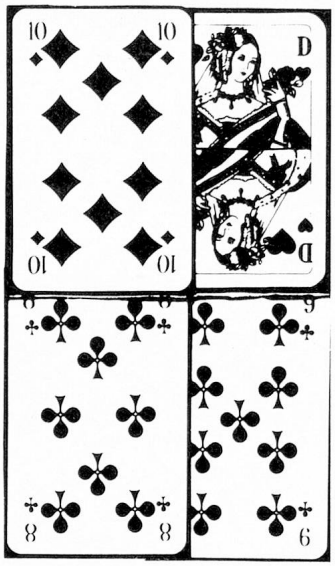
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Jass

Kartenspiele sind wahrscheinlich arabischen Ursprungs. In Frankreich erschienen sie erst im 14. Jahrhundert. Das erste Spiel dieser Art war das Pikett. Dann kam das Landsknechtspiel, schliesslich aus Spanien das Lomber, wovon das Wort «Manille», ein ebenfalls spanischer Ausdruck, abgeleitet ist. Die englischen Spiele, «whist» und «boston», sind auf dem Kontinent seit dem 19. Jahrhundert bekannt, Bridge dagegen ist seit dem Beginn dieses Jahrhunderts in Gebrauch. Andere Spiele, so das der «Manille» und dem Jass verwandte «Belotte», scheinen erst nach 1914 aufgekommen zu sein. Die Schweizer, bekannt als grosse Reisende, Söldner oder auch als Friedensapostel, haben bestimmt ausländische Spiele eingeführt, und sie haben diese den Gewohnheiten und der Mentalität der einheimischen Kartenspielfreunde angepasst. Durch ein äusserst sonderbares Phänomen ist ein schweizerisches Nationalspiel entstanden: der Jass (ein Wort, das hie und da auch mit «y» geschrieben wird . . .). Er hat eine langsame Entwicklung mitgemacht, und das unterscheidet ihn von den Spielen der Nachbarländer. Trotzdem hat er gewisse Verwandtschaften mit diesen behalten.

Der Jass hat sich zuerst und vor allem in der deutschen Schweiz verbreitet. Daraus erklären sich die spezifischen Ausdrücke, welche die Académie française und die «Sprachreiniger» (Puristen) verabscheuen: Blind, Bock, Buur, Näll, usw. In der französischen Schweiz hat man sehr lange nur das Pikett gespielt.

Der Jass ist tatsächlich ein Nationalspiel, dessen Regeln zahlreiche regionale Interpretationen zulassen. Vor kurzem verbreiteten die Cafés ein inoffizielles Reglement, das mitunter von einer kantonalen Wirtevereinigung akzeptiert



wurde. Der Text wurde in der Regel an schlecht beleuchteter und schwer zugänglicher Stelle angeschlagen. Offensichtlich haben nur sehr wenige Jasser das Reglement gelesen. Von daher ist das Gedeihen lokaler Interpretationen zu verstehen. Es gibt allerdings zahlreiche Vereinbarungen, welche dem guten Einvernehmen zwischen den Spielpartnern dienen. Diese Abmachungen stehen zwar in keinem Reglement, trotzdem dürfen sie aber als absolut korrekt bezeichnet werden.

In einigen Kantonen der deutschen Schweiz werden Spielkarten verwendet, deren Abbildungen sich von denjenigen der französischen Schweiz unterscheiden. Dieser Kartentyp scheint langsam zu Gunsten des «französischen» Spiels zu verschwinden. Was in der französischen Schweiz «bour» oder «dame» genannt wird, heisst in der deutschen Schweiz hie und da entsprechend «ober» und «unter». Dagegen sind sich die Jassarten und die Spielanlage im ganzen Land einigermassen ähnlich. Das Jassspiel umfasst 36 Karten, die sich in vier Sujets teilen: Herz, Eckform, Kreuz und Schaufel in der französischen, Rose, Schelle, Eichel und Schilte in der deutschen Schweiz. Die Farben sind gleichwertig, abgesehen von besonderen Vereinbarungen und abgesehen davon, dass eine zur Trumpffarbe erklärt werden kann.

Es gibt zahlreiche Jassarten: Kreuzjass (klassischer Jass, Turnierkreuz) – Schieber (klassischer Jass, Schaufel doppelt, usw.) – Königsjass (mit oder ohne Einsatz, Einsatz mit Stock) – Putzer – weniger wichtige Jassarten (Schmauss, Domino, usw.). Die Wahl der Spielart hängt von verschiedenen Faktoren ab: zur Verfügung stehende Zeit; Talent der in Frage kommenden Partner; Trinken, ohne dass der Geldbeutel geöffnet werden muss; Gewinnsucht; einfach Freude am Spiel. Man wird entweder als guter Jasser geboren, oder man kann es mit dem nötigen Einsatz und den erforderlichen Studien werden. Die hervorstechenden Eigenschaften eines guten Spielers sind die folgenden: Aufmerksamkeit, Erinnerung an die bereits gespielten Karten, ein bisschen Keckheit, Vorsicht, Geduld, Feinheit und Intuition. Für viele ist Bridge zu wissenschaftlich; es verlangt zuviele Kenntnisse und vor allem grosse Ruhe. Anders verhält es sich beim Jass! Welch wunderbares Fest! «Wirtshaushöcke», Kranke und Rentner erwachen, verwandeln sich. Man lacht, man klopft, man weissagt, man kämpft . . . man vergisst und verzeiht. Welch willkommene Ablenkung!

In der Schweiz gibt es zwei Zentren, in denen Spielkarten hergestellt werden: in Neuhausen bei Schaffhausen gibt es eine echte, weltweit bekannte Spielkartenindustrie. In erster Linie werden dort Bridge-, Jass-, Tarock- und Patiencekarten hergestellt. In Renens, unweit von Lausanne, arbeitet der wichtigste Grossist der Schweiz im Spielkartenhandel, und zwar wird dort Handarbeit geleistet. Die Firma ist vor 40 Jahren von einem Feinmechaniker gegründet worden und geniesst heute Weltruf. Sie beliefert 80% des Schweizerischen Marktes und darüberhinaus sehr viele Sammler.